

Ehrenrettung für Magelone

Bariton, Klavier und Sprecher im Rittersaal mit Brahms

Von Kristian Kuhnle

Sehr selten wird „Die schöne Magelone“ op. 33 von Johannes Brahms aufgeführt. Er schrieb diesen seinen einzigen Liedzyklus 1861 mit 28 Jahren. Da hatte er sein heute noch populäres 1. Klavierkonzert op. 15 bereits komponiert. Auch diverse Kammermusik, die heute immer wieder in Konzerten auftaucht. Aber „Die schöne Magelone“?

Ludwig Tieck hat die Erzählung mit den 15 (!) eingefügten Liedern 1797 geschrieben. Sie muss sehr erfolgreich gewesen sein, da Tieck sechs Jahre später noch ein Schauspiel zu dieser Thematik nachreichte, das mittlerweile irgendwo zwischen den Brettern, welche die Welt bedeuten, verschwunden ist.

Diese Lied-Vertonungen in einer Abo-Reihe unterzubringen, ist trotzdem eine gute Idee. So konnten sich im sehr gut besuchten Rittersaal alle ihr eigenes Bild von dieser Musik und ihren Texten machen. Die Erzählung bewegt sich im Rahmen des Adels und der Monarchie. In unserer Demokratie hat man dazu eigentlich keinen Bezug mehr. Das mag zu Brahms Zeiten noch anders gewesen sein. Damals gab es Adlige und Könige noch direkt in der nächsten Umgebung. Und wer sich die Mühe macht, die Liedtexte zu lesen, wird sich wundern, welche Art deutscher Sprache vor erst 200 Jahren möglich war. Gab es deswegen keine Gedicht-Beilage?

Es war auch aufschlußreich, nicht nur die Lieder zu hören, sondern auch die Erzählung dazu. Daraus ließ sich ein, mit Pause, zweistündiges Konzert zubereiten. Und die Präsentation war wirklich sehr gelungen. In jeder Hinsicht. Aber wenn das Produkt Schwächen hat, dann kann die beste Darbietung auch kein Meisterwerk daraus ma-



Bariton Tobias Lusser und Anna Gebhardt am Klavier entführten die Konzertfreunde in eine längst vergangene Welt.

Foto: Stefan Frank

chen. Oder kennt jemand ein Lied aus diesem Zyklus, das heute noch so beliebt ist wie andere Lied-Hits von Brahms. Zum Beispiel: „Wie Melodien“, „Feldeinsamkeit“, „Sonntag“, natürlich das „Wiegenlied“ und die „Vier ernstesten Gesänge“.

Aber eine Abo-Reihe muss den Mut haben, auch Seltenes zu bringen. Und die Konzertfreunde sind mutig. Auch sonst mit der Einbeziehung zeitgenössischer Musik. Dann darf (muss?!) es auch einmal ein solcher Nebenweg der Musikgeschichte sein. Das Publikum hörte konzentriert zu und ließ sich von den ausgezeichneten Künstlern auf der Bühne verzaubern. Lars Wolft, eigentlich Sänger, las mit ansprechender Stimme. Selbst wo es arg kitschig wurde, las er nie mit Übertreibung, sondern mit heutiger Klarheit. Seine emotionalen Ausbrüche waren kontrolliert, aber nie kühl. Er brachte es fertig, diesem sehr weit zurück orientierten Stück, eine gewisse Würde zurückzugeben.

Anna Gebhardt war eine ideale Begleiterin: zurückhaltend, aber auch mit eigenen pianistischen Umdeutungen in die Klangpalette des Klaviers hinein.

Als Bariton durfte man Tobias Lusser hören, geboren 2001. Tobias Lusser? Der ursprünglich vorgesehene Sänger war kurzfristig erkrankt. Am Tag der Aufführung konnte Lusser erreicht und als Einspringer gewonnen werden. Dass ein so junger und noch studierender Sänger dieses Werk überhaupt drauf hat, ist schon erstaunlich. Er überzeugte mit seiner samtene Stimme bei Lyrischem und seiner natürlichen klanglichen Dominanz beim Gegenteil. Und mit allem dazwischen konnte man auch sehr zufrieden sein. Natürlich wird sich seine Stimme noch entwickeln. Aber an diesem Abend war man sehr zufrieden. Und demnächst soll er wieder in Straubing zu hören sein. Großer Applaus und viel Zustimmung für die drei Interpreten. Auch für den Komponisten?

SR Tgll 26.02.24